

Die Befreiung.

Von Olg Wohlbrüd.

Johanna Gröger war sich so ziemlich klar darüber, daß es auf der ganzen Welt nur einen Menschen gab, der sie wirklich liebte — ihren Vater.

„Na — wird's bald? Ist Dir der Friz etwa nicht schön genug — auf was für einen Prinzen wartest Du noch? Ober will der junge Herr etwa meine Tochter nicht haben? Da sieh einmal an! Glaubst Du — ich lasse mir einen Korb von dem Musij geben? Das wär' doch... Paßt Dir meine Tochter nicht, paßt Du mir auch nicht. Kannst Dich trolchen... eins, zwei, drei... finde zehn andere für Dich, zehn, hörst Du? Kannst dann gleich gehen... hörst Du... gleich!“

Der junge Mann wurde noch bleicher und seine zitternden Finger tasteten über den Tisch. Er sah das Mädchen nicht an, das verdorrt ihm gegenüber stand, aber ganz leise sagte er: „Wenn Sie mich nehmen wollen, Fräulein Gröger... meine Mutter wird Sie segnen... Sie ist eine so arme alte Frau.“

aus, als je das geröthete Antlitz des Lebenden. Seine Sehnsucht nach dem Tode... Sein Befreier war gekommen. Sein Befreier... War er nicht auch der ihre? Der Tod, der das Leben für den Vater geschlossen — hatte er es für sie nicht geöffnet? Sie war... frei... frei...!

Dor Choreschluss. Erzählung von H. Graudorf. „... Was ich auch unternahm, ist mir mißglückt. Alle meine Pläne scheiterten. Wo ich Reichthümer zu erwerben hoffte, hinterließ ich nur Schulden. So verzichtete ich auf einen weiteren Kampf mit dem Schicksale, das mich verfolgt, und ich bitte Dich, meine theure Mutter, um Verzeihung, daß ich Dir diesen — letzten — Nummer bereite...“

„Und außerdem haben Sie noch 5475 Mark zu erhalten, die ich Ihnen sogleich auf den Tisch zahlen will — vorausgesetzt allerdings, daß das Dombauos No. 349,172 in Ihrem Besitz ist.“